

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vor mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Teil.

Den 23. Juli 1907 wurde in der s. f. Hof- und Staatsdruckerei das LXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. Juli 1907 (Nr. 167) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Flugblatt ohne Angabe des Druckers oder Druckortes bezeichnet «La Parola degli Anarchici».

Nr. 604 «Omnibus» vom 16. Juli 1907.

Nr. 17 «Matica Svobody» vom 17. Juli 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Der neue Syllabus.

Nach einem der „Pol.corr.“ aus Rom zu gehenden Berichte unterliegt es keinem Zweifel, daß die Veröffentlichung des neuen Syllabus durch das Aussehen, welches die geheime internationale katholische Liga erregte, beschleunigt worden ist. Einen Beweis hiefür bildet der Umstand, daß an die Spitze der 65 Artikel des Syllabus die den Index betreffenden Sätze gestellt wurden. Diese Einzelheit wird von den Anhängern der modernen kirchlichen Richtung in Italien hervorgehoben, die ihre Bewunderung darüber äußern, daß solche Sätze den Vorrang vor jenen erhielten, die unmittelbar den Glauben und die Grundlagen der katholischen Kirche betreffen. Man zieht daraus den Schluß, daß es dem Vatikan in erster Linie darum zu tun sei, der modernen Bewegung unter den Katholiken Einhalt zu tun. In vatikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl der im neuen Syllabus verdammten Irrtümer bereits in früheren Zeiten verurteilt wurde. Der Syllabus, der sich hauptsächlich gegen die Schriften der ausländischen Modernisten (Schule Vyrell und Loisy) richtet, lasse, wie man

fernher betont, die Tür für jede stillschweigende Unterwerfung offen, welche die Eigenliebe der Autoren nicht verlebt. Da das Schriftstück keinen Namen nennt, ist niemand zu einer offiziellen Unterwerfung verhalten. Für die Zukunft wissen aber die Katholiken, die sich nunmehr in Kenntnis der Sache befinden, daß sie sich durch ein Beharren auf den bezeichneten Irrtümern Disziplinarstrafen zu ziehen würden. Es ist notwendig — so äußerte sich ein Kardinal, welcher der Kommission angehörte, die den Syllabus abgefaßt hat — daß von den Teilnehmern an der modernen Bewegung diejenigen freiwillig oder gewaltsam von der Kirche getrennt werden, welche aus derselben nicht ausscheiden wollen, um sie um so sicherer verderben zu können. Das Feld der historischen Kritik ist weit genug, ohne daß es notwendig wäre, die Grundlagen der Religion anzutasten.

Auflerungen des Fürsten Bülow.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt in einer Besprechung des Berichtes über eine Unterredung des Fürsten Bülow mit dem Korrespondenten des Pariser „Figaro“, Herrn Jules Huret, aus, die Betrachtungen, die Fürst Bülow anstelle, seien, wenn auch in einem Privatgespräch gefallen, doch an die ganze politische Welt adressiert. Fürst Bülow sei, was man einen praktischen Kopf nennt. Er gebe sich keinen Illusionen hin. Er rechnet. Er erkennt, daß jeder Tag einem Staatsmann ein vollgerüttelt Maß von Arbeit gibt. Wenn Fürst Bülow von dem Beginn einer Detente zwischen Frankreich und Deutschland spricht, dann ist dies ein gesprochenes diplomatisches Aktionstück.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt: Detente-Entente, in diesem Wortspiel ist die gegenwärtige Lage kurz und treffend gekennzeichnet. Trotz des marokkanischen Streitfalles haben sich

die Beziehungen zwischen Berlin und Paris zweifellos gebessert. Fürst Bülow halte es für möglich, daß sich aus der Detente, der Entspannung, die zwischen Deutschland und Frankreich Platz gegriffen hat, eine Entente, zunächst in wirtschaftlichen Fragen, herausbildet. Seine Äußerungen können ihren guten Eindruck in Paris nicht verfehlten.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, wenn Fürst Bülow auch das Wort Annäherung nicht ausgesprochen habe, so dürfe man doch, ohne seinen Worten Gewalt anzutun, von einer beginnenden Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland sprechen. Es gebe Verhältnisse, unter denen eine zugestandene Möglichkeit den Charakter der Wahrscheinlichkeit gewinnt. Man werde in England die Bemerkungen des Fürsten Bülow über die Möglichkeit einer Verständigung zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete nicht gerade gern vernehmen, aber es scheint, daß man in Frankreich mitunter die englische Freundschaft nicht für so uneigennützig hält, um nicht eventuell mit Hilfe Deutschlands die britische koloniale Umschürung ein wenig lockern zu wollen.

Korea.

Eine der „Pol. corr.“ von kompetenter japanischer Seite zugehörende Mitteilung betont, daß die aus Söul verbreiteten Nachrichten über die Ruhestörungen, die anlässlich der Abdankung des Kaisers von Korea vorkamen, über den Rahmen des tatsächlich Geschehenen weit hinausgehen. Daß das erwähnte Ereignis in manchen koreanischen Kreisen eine Bewegung hervorruft und daß unzufriedene Elemente die Gelegenheit zu erhöhter Tätigkeit ausnützen werden, war vorauszusehen. Diese Agitation vermochte jedoch keineswegs Unruhen von solchem Umfang herbeizuführen, daß die Lage im Lande der Gefahr schwerer Erschütterungen ausgesetzt wäre. Die in den gedachten

Fenilleton.

Kuriert.

Von Auguste Groner. (Schluß.)

Es hatte einen unerwarteten Erfolg. Es erregte ihren ganzen schmerzlichen Zorn. „Glücklich soll ich werden? Glücklich? O, Doktor! Ich liebe das Gewöhnliche nicht!“ brach sie los. „Aber —“ Was sie noch hatte sagen wollen, erfuhr Pirker nicht — sie mochte fühlen, daß sie zu viel sagen oder schweigen müsse. Ihr Feingefühl riet ihr zu leiserem. Sie ging, rascher als sie und er gewollt.

„So ist's denn zu Ende damit und sie geht ungeheilt,“ murmelte der Doktor, der noch lange nach der Stelle starnte, an der er sie zuletzt gesehen; da fiel sein Blick auf das Kuvert, und das mußte eine Idee in ihm erweckt haben, eine unangenehme Idee, wie der Ausdruck seines Gesichtes verriet. Nachdem Pirker mehrmals rasch das Zimmer durchwandert hatte, trat er an den Tisch und öffnete das Kuvert. Eine Karte von Luisens Mutter und eine große Banknote fielen ihm entgegen. Er lächelte trüb. „Sie ist generös, die gute Frau. Recht! Ich nehme es als Vorauszahlung. Ich will dich gründlich heilen, du liebes, süßes Ding, die du das Gewöhnliche so sehr hassest.“

Doktor Pirker klingelte. Sein Diener, ein braver, jedoch schwerfälliger Bursche, trat ein.

„Seze dich hieher.“

„Ich — zum Schreibtisch?“

„Seze dich, sag' ich, und schreibe, was ich dir diktieren werde.“

Josef schüttelte den blonden Kopf, tat jedoch ohne weiteren Widerstand, was sein Herr befahl.

„So und jetzt unterschreibe, aber — meinen Namen,“ sagte ein wenig zögernd, ein wenig unsicher der Doktor.

Josef schaute verwundert auf.

„Esel! Schreibe!“ schrie Pirker — da schrieb Josef auch noch den Namen seines Herrn hinzu. „So — und diesen Brief bringst du sofort in die Villa Maria und übergibst ihn dem Fräulein, hörst du — nur dem Fräulein — und — wartest auf Antwort. Und jetzt — geh' schnell!“

Josef ging. Als er wiederkam, legte er ein winziges, dünnes Kuvert in die Hand seines Herrn. Die Hand zitterte, sie öffnete das Kuvert nicht, doch tasteten ihre Finger nach dessen Inhalt. Es enthielt nichts als eine Münze. Pirker wußte, daß es ein Zwanzigkronenstück sei, welches Luise ihm ohne ein einziges begleitendes Wort gesandt hatte.

Er legte das Kuvert rasch — als brenne es ihn, auf den Tisch, dann nahm er seine Wandlung durch das Zimmer wieder auf.

„Sie ist kuriert. Ich wußte es ja. Ihre Träumerei konnte das nicht überstehen“, sagte er, bitter lächelnd in die sinkende Nacht hinausblickend.

Unterdessen saust der Zug durch die grüne Steiermark und über ihre Grenze hinaus.

Werner und seine zukünftige Schwiegermutter hatten noch auf dem Perron eine kurze Unterredung gepflogen, während welcher der junge Mann zuweilen schier verstört auf seine ganz im Nachdenken versunkene Braut geblickt hatte.

Luise bemerkte es nicht einmal, daß er ganz gegen seine Gewohnheit diesmal in ein Rauchcoupe stieg.

Dort zog er einen Brief hervor, den ihm Luisens Mutter heimlich zugefertigt hatte. Er enthielt nur wenige, recht flöbig geschriebene Zeilen. Sie lauteten: „Mein Fräulein! Erfüllte Sie, daß allzu geringe Honorar, das Sie mir brachten, zu vervollständigen. Achtungsvoll Heinrich Pirker.“

Wir wissen, daß der Doktor nicht den Mut gehabt, diesen ihm so entsehlichen Brief selber zu

schreiben — vielleicht wollte er überdies die ästhetisch gebildeten Augen Luisens durch die plumpen Schriftzüge verleben — jedenfalls hatte er mit diesem Brief bewiesen, daß er ein Frauenkenner war, denn während Werner, alles begreifend, mit feuchten Augen des treuen Freundes gedenkt, starrt Luise im Coupe nebenan in die Dämmerung hinaus. Aus ihren Augen blitzt bitterer Spott, ihre Lippen kräuseln ein verächtliches Lächeln.

„Doktor Pirker ist doch ein reizender Mensch!“ sagte in diesem Augenblicke ihre Mutter mit wiflicher Wärme, in die sich kaum merklich ein forschender Ton mischt.

Luise lächelte nicht mehr. Stühl und scharf entgegnet sie: „Findest du? Ich meine, daß er eine Krämerseele ist!“ Damit ist der Doktor für die schöne Schwärmerin abgetan.

Auch ihre Mutter redet nichts mehr von ihm. Sie müßte den herzlieben Menschen, der ihrer Tochter dieses so wirksame Rezept geschrieben, ja verteidigen — das wäre jetzt noch gefährlich. Später erst, viel später wird Luise erfahren, welch tüchtiger Mensch und Arzt Pirker ist.

Nach Monaten steht ein sehr glücklich aussiehendes Brautpaar vor dem Altare. Das kostbare Büfett mit seinen roten Alpenrosen, blauen Eizianen und dem samtenen Edelweiß, welches wenige Stunden vorher als lieber Gruß aus dem fernen Steierlande kam, wird allgemein bewundert.

Später, bei der Hochzeitstafel, bringt der junge Ehemann einen Toast auf den Blumenspender aus, und nur drei Menschen, Luise selber, ihre Mutter und ihr Gatte, wissen es, warum die bräutliche Frau erglüht, während ihr Mann sein Glas an das ihre klingen läßt und dabei fröhlich ernst sagt: „Dem treuesten Freunde, dem besten Arzte der Welt!“

Meldungen enthaltene Andeutung, daß es zu einer Volkserhebung in Korea kommen könnte und daß es den Japanern vielleicht außerordentliche Schwierigkeiten bieten werde, die Situation zu beherrschen, werde durch den Gang der Ereignisse gewiß nicht bestätigt werden.

In einer Betrachtung über die erzwungene Abdankung des Kaisers von Korea führt das „Fremdenblatt“ aus, daß Japan nunmehr den vollen Besitz von Korea ergreife. Der neue Kaiser werde der japanischen Herrschaft keine Schwierigkeiten bereiten und da die Japaner die angestammte Dynastie im Scheinbesitz des Thrones lassen, werde der Widerstand der koreanischen Truppen und der Bevölkerung für sie kaum ein ernstliches Hindernis zur Erlangung der vollen Herrschaft sein, deren Ausübung freilich bei dem Hass der Koreaner gegen die Japaner nicht leicht sein werde. Korea wird der Herrschaft Japans stärker als Ägypten der englischen unterworfen sein. Mit dem Thronwechsel in Korea sei die letzte Konsequenz des großen Krieges endgültig gezogen. Noch sicherer als durch alle gesetzlichen Bürgschaften muß Korea stetig der japanischen Oberherrschaft durch die planmäßig dirigierte Einwanderung unterworfen werden, welche die zunehmenden Bevölkerungsüberschüsse Japans seinem wichtigsten Kolonisationsgebiet zuführt. Die überragende Bedeutung, welche Japan der Auswanderung nach Korea und in weiterer Folge nach der Mandchurie beimitzt, macht es ja auch erklärlich, daß es wegen der Auswanderung nach Kalifornien, ungeachtet der Kränkung, die seinem Selbstgefühl dort angetan wird, nicht nur keinen Konflikt riskiert, sondern auch seine diplomatischen Vorstellungen im ruhigsten Ton gehalten und sie durch Betonung der besten Beziehungen zur Union ergänzt hat.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ schreibt: Der Sieger im Kampfe gegen Russland etabliert sich nun als Herr Ostasiens. Er steht einfach die reife Frucht ein und jagt den bisherigen Besitzer davon. Korea ist nur eine Vorstufe, ein Anfang der ostasiatischen Herrschaft Japans. Nach Korea kommt die Mandchurie und China. Darum ist es sehr interessant und wichtig, wie Japan jetzt mit Korea fertig wird.

Politische Übersicht.

Laibach, 24. Juli.

In der am 22. d. M. abgehaltenen Sitzung des Herrenhauses wurde das Gesetz, betreffend die grundbürgerliche Teilung von Katastralparzellen sowie die Zulässigkeit der gerichtlichen Aufnahme von Urkunden über die Erwerbung geringwertiger Liegenschaften, nach dem Berichte des Mitgliedes Edl. von Rüber ohne Debatte in allen Lesungen angenommen. Derselbe Berichterstatter referierte sodann über den Gesetzentwurf, betreffend die Änderung des Gesetzes über die Evidenzhaltung

der Grundsteueraufzettel, welcher gleichfalls ohne Debatte in allen Lesungen genehmigt wurde.

Die „Neue Freie Presse“ bemerkt zu der mit großer Mehrheit erfolgten Annahme des Budgets, daß die große Maschine der Gesetzgebung im neuen Hause wohl ein bißchen lärmend, aber doch mit der Wirkung arbeite, daß die Staatsnotwendigkeiten pünktlich geliefert werden. In diesem glücklichen Hause gebe es vorläufig noch keine eigentliche Opposition. Erst im Herbst, wenn alles reift, was an guten und bösen Geistern in diesem Hause steht, werde es sich zeigen, welche Parteien zur Regierung in ein Verhältnis schroffer Opposition treten werden. Es werde eine große dramatische Szene sein, wenn der Ausgleich auf den Tisch des Hauses niedergelegt und die Frage entsteht, wer die von der Regierung gesuchte Arbeitsmajorität auf der Ministerbank vertreten solle. Es war der beste Witz der Session, als ein Abgeordneter fragte, daß die Parteien dem Ministerium ihre Führer als Geiseln stellen müssen. Es gibt jedoch Geiseln, die sich gerne stellen und nicht allzu betrübt sind, wenn sie das schwere Opfer für ihre Partei bringen müssen, Minister zu werden.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, auf die Zusammensetzung in Desio zurückkommend, Freiherr von Ahrenthal habe dabei den großen Erfolg erzielt, nicht bloß eine Verständigung über die schwierigen Fragen herbeizuführen, sondern auch dieses Einverständnis für alle künftigen Eventualitäten zu sichern. Wenn man zu dieser erfreulichen Stabilisierung unserer Beziehungen zu Italien noch hinzurechnet, daß unter der Amtsführung des Freiherrn von Ahrenthal sich auch eine weitere Annäherung Russlands an die beiden Kaiserstände konstatieren läßt, so gewinnt man von unserer internationalen Lage ein durchaus freundliches Bild und den beruhigenden Eindruck, daß der gegenwärtige Leiter unserer auswärtigen Politik durch eine geschickte, nüchterne und deshalb auch im Auslande durchaus vertrauenerweckende Interessenpolitik es trotz allen inneren Schwierigkeiten der Monarchie verstanden hat, unser internationales politisches Kapital wieder zu mehren.

Dem portugiesischen Kronprinzen Don Luis Filipe ist, wie man aus Lissabon schreibt, bei seiner am 17. d. M. erfolgten Ankunft in St. Paul de Loanda, der Hauptstadt von Angola, ein glänzender Empfang bereitet worden. Bei der Einfahrt des Paketbootes „Africa“ in die Bucht von Loanda wurde der Kronprinz von einer großen Anzahl portugiesischer Schiffe, sowie von einem zur Zeit anwesenden englischen und einem belgischen Schiff begrüßt. Vom Landungsplatz bis zum Regierungspalais wurden dem Kronprinzen von der Bevölkerung Ovationen dargebracht. Der Erzbischof von Angola und Kongo, Don A. Barbosa Leao, zelebrierte aus Anlaß der Ankunft des Kronprinzen ein Te Deum. Im Regierungs-

palais hielt der Kronprinz eine Reihe von Empfängen ab. Der Präsident des Gemeinderates hielt eine patriotische Ansprache und übergab dem Kronprinzen, einem alten Brauche gemäß, die Schlüssel der Stadt. Der Kronprinz besuchte das Kolonialmuseum und wohnte der Einweihung eines Seminars im bischöflichen Palais bei. Der Gouverneur von Angola gab zu Ehren des hohen Gastes ein Diner, dem auch der Generalgouverneur des Kongostaates bewohnte. Der Kronprinz gab seiner lebhaften Befriedigung über diese Aufmerksamkeit des Königs Leopold Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die guten Beziehungen zwischen den beiden Kolonien sich immer enger gestalten werden. Von Loanda hat der Kronprinz die Fahrt nach Lourenço Marques angetreten, wo er am 28. Juli eintreffen soll. Hierauf beabsichtigt er, den an ihn ergangenen Einladungen entsprechend, Transvaal, die Orange River Colony und die Kapkolonie zu besuchen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das heiratsfähige Alter der Frau.) Ein von den Zürcher Ärztinnen abgegebene Gutachten über das ehefähige Alter des weiblichen Geschlechtes lautet dahin, daß nicht nur vom ethischen, moralischen und volkswirtschaftlichen, sondern auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus die Eheschließung des weiblichen Geschlechtes vor zuriickgelegtem 18. Lebensjahr durchaus zu verwerfen ist. Hätten die Ärztinnen das fragliche Gesetz zu bestimmen, würden sie unbedingt mindestens das zuriickgelegte 20. Jahr als unterste Grenze festsetzen. Denn auch mit zwanzig Jahren hat in unserem Klima und unserem Zeitalter der weibliche Körper seine volle Entwicklung noch nicht erreicht. Die Wahrscheinlichkeit einer erhöhten Disposition zu schwerer Blutarmut, Lungenerkrankungen und anderen gesundheitlichen Schädigungen, ferner ein frühzeitiges körperliches und geistiges Altern der Mütter und die Erzeugung einer schwächeren Nachkommenhaft sind meist die Folgen der zu frühen Heirat des weiblichen Geschlechtes. Sehr bemerkenswerte Ausführungen über das zu frühe Heiraten der Frau macht auch Doktor Beyer im Littenweiler auf Grund seiner Erfahrungen als Nervenarzt. Demnach kann das zu frühe Heiraten an der Entstehung schwerer nervöser Erkrankungen der Frau Schuld tragen. Leider ist die Meinung sehr verbreitet, daß die Ehe ein Heilmittel bei manchen krankhaften Zuständen und namentlich bei Nervosität sei. Die Ehe schafft aber derartig neue Verhältnisse in physischer, seelischer und sozialer Hinsicht, daß sich ihre Wirkung niemals mit Sicherheit vorher sagen läßt. Dr. Beyer macht auf die noch wenig beachtete Tatsache aufmerksam, daß Geisteskrankheiten und schwere Nervenkrankheiten gerade häufig im zwanzigsten Lebensjahr beginnen. Dieses Alter hat demnach die Bedeutung einer Quarantänezeit, und vor dem einundzwanzigsten Lebensjahr sollte daher kein Mädchen heiraten.

zimmer diente, zum Patienten hinunter und schließt über Nacht auf der Chaiselongue im Alkoven neben der Krankenstube. Das fortgesetzte Zusammensein mit dem Patienten schien er aber dazu zu benützen, um dem energielen, auf ihn angewiesenen Justus, der ihm so blindlings vertraute, eine Antipathie gegen den jungen Künstler einzupfen.

Als Johannes seinen Besuch wiederholte, war Justus durch keine noch so dringende Bitte seiner Schwester dazu zu bewegen, ihn zu empfangen.

Martha verlor dem Russen gegenüber kein Wort darüber, daß sie seine Intrige durchschaut habe. Aber ihre kühle, vornehm reservierte Haltung konnte ihm deutlich genug beweisen, welch schlechten Dienst er sich damit geleistet.

Den Freund weihte sie vorläufig noch nicht ein. Sie ließ das Atelier aus eigener Machtvollkommenheit herrichten, und als Johannes sich das nächstmal zu einem Plauderstündchen bei ihr einsand, händigte sie ihm den Schlüssel dazu ein.

„Sie finden alles empfangsbereit, hoffe ich,“ sagte sie in herzlichem Ton, „und es ist mein inniger Wunsch, daß mit Ihnen ein neuer Geist in die verwaisten Räume einzieht — Schaffensfreude, Lebensfreude!“

Justus erfuhr die Umwandlung und Neueinrichtung des Ateliers erst, als der Schwarzwälder sich schon dort installiert hatte. Er äußerte sich nicht direkt darüber, aber er zeigte Martha seinen Groß dadurch, daß er mehrere Tage hintereinander überhaupt nicht mit ihr sprach.

Sie ließ sich dadurch nicht anfechten. Auch war sie darauf bedacht, daß Johannes von der Verstimmung nichts merkte. Sie wußte, daß er ebenso stolz wie zartfühlend war. Ein Gnaden geschenk anzu-

nehmen, noch dazu, wenn es ihm unwillig gewährt wird, wäre er nicht der Mann gewesen.

Sie kam also häufig, wenn sie den Kranke in der Gesellschaft Basilijevs wußte, ins Atelier über den Hof herüber — manchmal begleitet von Frau Winter oder einem Besuch, mit dem sie den jungen Künstler bekannt machte — oft aber auch allein.

Basilijev beobachtete sie mit Argusäugen. Einmal — in Justus' Zimmer — brachte er ihre Besuche im Atelier zur Sprache. Marthas Bruder war nicht weniger aufgereggt als der Russe. Es schickte sich doch nicht, daß sie so häufig drüben weile, meinte er, man werde sie in der Stadt hereden.

Sie hatte diese Auslegung erwartet gehabt. Stolz sah sie die beiden an und erwiderte: „Ebenso wenig wie es eine Gefahr für meinen Ruf in sich bergen kann, daß ich die Gesellschaft Basilijevs unter diesem Dache dulde — ebenso wenig soll man ein Recht haben, meine herzliche Freundschaft mit Johannes Bräke zu bereden. Das Atelier ist hell und hat Gottlob Glaswände, die aller Welt erlauben, hineinzusehen. Wer in unserem Verkehr etwas häßliches suchen will — verurteilt sich bloß selbst.“

Mehr sagte sie nicht, aber Basilijev empfand, daß seine eifersüchtige Verdächtigung zu nichts anderem geführt hatte, als eine neue Scheidewand zwischen ihm und der heimlich Geliebten aufzutürmen.

Er schaute abends, als sie sich schon in ihr Wohnzimmer zurückgezogen hatte, das Mädchen zu ihr, um sie um eine Unterredung zu bitten.

Sie ließ ihn eintreten und er kam ganz zerschlissen, ganz unglücklich und flehte sie an, ihm zu verzeihen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Mit einem originellen Trick) arbeitet augenblicklich in Paris eine Schwindlerin, die bisher noch nicht dingfest gemacht werden konnte. Es gelang ihr, in einer einzigen Woche 1500 Franken zu erbeuten. Die noch jugendliche Person promeniert vor den großen Schuhgeschäften, wartet, bis Angestellte aus den Läden gekaufte Schuhwaren nach der Wohnung des Käufers tragen und verfolgt die Boten, um ihr Ziel auszufinden. Da es in Paris üblich ist, daß alles beim Portier abgegeben wird, findet sich die Schwindlerin kurze Zeit nach der Ablieferung in der Portierloge ein, stellt sich als Angestellte des Geschäfts vor und verlangt das Paket wieder zurück, weil aus Versehen eine falsche Ware bestellt worden sei. Dann begibt sie sich in den betreffenden Laden, gibt sich hier als Dienstmädchen der Käufer aus und fordert im Auftrage ihrer angeblichen Herrschaft die Rechnung, die ihr auch anstandslos ausgebändigt wird. Mit den Schuhen und der Rechnung sucht die Schwindlerin schließlich die Käufer auf und bittet im Auftrage des Geschäfts um Bezahlung der Rechnung, die stets prompt erfolgt. Dieselben Manöver hat sie neuerdings auch mit Erfolg vor den Wäschemagazinen und Spitzengeschäften ausgeführt.

— (Der Todeskampf im Geschützturm.) Die furchtbare Explosion in einem Geschützturm des amerikanischen Panzers „Georgia“ wird in Boston nach den jetzt vorliegenden genaueren Schilderungen auf die vorzeitige Entzündung der Geschossladung zurückgeführt. Man nimmt an, daß ein Funken vom Schornstein durch die obere Öffnung des Turmes eindrang, die nicht verschlossen war, und so die Katastrophe herbeigeführt hat. In demselben Augenblick verwandelte sich der kleine, abgeschlossene Raum zu einer wahren Hölle. Schmerzverzerrte Männer wurden gegen die Metallwände geschleudert, andere wandten sich im Todeskampf am Boden. Viele von ihnen wurden bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Andere hatten, als die Hilfe kam, das Augenlicht verloren. Trotzdem wurden in den wenigen Sekunden der Katastrophe Taten von Aufopferung und Geistesgegenwart getan, die verdienstlich, nicht vergessen zu werden. Einer der Matrosen sah einen Funken springen; mit einem instinktiven Ruck warf er sich auf die Munitionskammer, schloß die Öffnung im letzten Augenblick und rettete so das Schiff vor völliger Vernichtung. Ein anderer schüttete mit seinem eigenen Körper den Leutnant Goodrich, der, trotzdem von furchtbaren Schmerzen gepeinigt, wild stöhnend den Gang sich hinaufschleppte. Mit brennenden Kleidern stürzte er sich verzweifelt ins Meer. Von einem Boot wurde er sofort aufgefischt, aber nur, um wenige Minuten später zu sterben. Von den 18 Matrosen und 3 Offizieren, die im Turme sich befanden, ist nur ein einziger, der Midshipman Kimball, relativ unverletzt davongekommen. Im kritischen Augenblick riß er unwillkürlich die Waffe vors Gesicht, warf sich platt auf den Boden, und wie durch ein Wunder kam er mit einigen Brandwunden davon. Während in dem geschlossenen Turme das Verderben wütete, wartete die Mannschaft draußen im Sonnenschein ungeduldig auf den fälligen Schuß des 8 Zoll-Geschützes. Neun Tote sind bereits in Boston ans Land gebracht. Im Chelsea-Hospital liegen noch sechs Verstümmelte in hoffnungslosem Todeskampfe.

— (Ein sel tener Gast am Himmelsgrome) hat bereits die Reise angetreten und kommt der Sonne und damit aus der Erde immer näher: der Halley'sche Komet. Er ist der einzige, der mit bloßem Auge ganz deutlich zu sehen ist; doch wird es noch bis zum Dezember 1908 dauern, ehe auch der Laie mit Fingern auf ihn hinweisen kann. Die Astronomen freilich wissen schon jetzt ganz genau den Ort, wo er mit ungeheuerlicher Schnelligkeit dahinsaust, um am 17. Mai 1910 den sonnennächsten Punkt zu passieren. Seinen Namen hat der Komet nach dem englischen Astronomen Halle erhalten. Dieser berechnete die Bahnen früher erschienener Kometen, erkannte, daß eine Menge jener Bahnen völlig übereinstimmte, und schloß daraus, daß diese Bahn ein und denselben Kometen gehören müsse, und zwar dem, der schon im Jahre 12 v. Chr. beobachtet wurde.

— (Ein Kind durch die Post geschickt.) Dieser Tag erschien kurz vor Mitternacht im Londoner Postamt Strand ein gutgekleideter junger Mann und verlangte Marken, da er einen Brief abzugeben habe. Er gab einen Brief an die Hausmutter des Londoner Hospitals in der City Road zur Beförderung. Vor der Post wartete ein Wagen auf ihn, dem eine modisch gekleidete, sehr hübsche Dame von etwa 20 Jahren entstiegen war, die ein Kind in einem langen, weißen, gestickten Kleid trug. Als der Bote, der den Brief befördern sollte, auf die Straße hinaustrat, fragte ihn der Herr, ob er der Bote sei, und als er es bejahte, wurde er aufgefordert, in den Wagen zu steigen. Die Dame führte das Kind leidenschaftlich und legte es dann sorgfältig dem Bote auf die Arme; der Herr sagte: „Mit dem Brief übergeben!“ schloß die Wagentür und gab dem Kutscher die Weisung, ins Krankenhaus in der City Road zu fahren. Der Bote wußte nicht, wie ihm geschah, dachte aber, der Herr werde das schon mit dem Postbeamten abgemacht haben. Im Krankenhaus wurde der Brief geöffnet, es stand nichts darin, als: „Bitte, behalten Sie das Kind über Nacht. Brief folgt.“ Die Wärterinnen des Nachtdienstes weigerten sich, das Kind zu übernehmen, und der Bote mußte das Kind, das mittlerweile zu weinen angefangen hatte, wieder aufs Postamt zurücktragen. Dort konnte man das Kind auch nicht behalten, da es für Lebende eine postlagernde Abteilung nicht gibt. Die Polizei wurde benachrichtigt und die Polizeifrau des Bezirkes mußte sich des Kindes annehmen.

— (Mit einem originellen Trick) arbeitet augenblicklich in Paris eine Schwindlerin, die bisher noch nicht dingfest gemacht werden konnte. Es gelang ihr, in einer einzigen Woche 1500 Franken zu erbeuten. Die noch jugendliche Person promeniert vor den großen Schuhgeschäften, wartet, bis Angestellte aus den Läden gekaufte Schuhwaren nach der Wohnung des Käufers tragen und verfolgt die Boten, um ihr Ziel auszufinden. Da es in Paris üblich ist, daß alles beim Portier abgegeben wird, findet sich die Schwindlerin kurze Zeit nach der Ablieferung in der Portierloge ein, stellt sich als Angestellte des Geschäfts vor und verlangt das Paket wieder zurück, weil aus Versehen eine falsche Ware bestellt worden sei. Dann begibt sie sich in den betreffenden Laden, gibt sich hier als Dienstmädchen der Käufer aus und fordert im Auftrage ihrer angeblichen Herrschaft die Rechnung, die ihr auch anstandslos ausgebändigt wird. Mit den Schuhen und der Rechnung sucht die Schwindlerin schließlich die Käufer auf und bittet im Auftrage des Geschäfts um Bezahlung der Rechnung, die stets prompt erfolgt. Dieselben Manöver hat sie neuerdings auch mit Erfolg vor den Wäschemagazinen und Spitzengeschäften ausgeführt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Karlsbahn-Eröffnung 1857.

(Fortsetzung.)

Auch sieben Statthalter nahmen an der Gründungsfeier teil, und zwar: der Statthalter von Wien Freiherr von Eininger; von Graz Graf Straßoldo; von Venetig Graf Bissingen; von Mailand Freiherr von Burger; von Zara F. M. Freiherr von Mamula; von Klagenfurt Freiherr von Schloßnigg und Statthalter (Banus) von Agram F. M. Graf von Jelačić.

An der Eröffnungsfahrt beteiligten sich ferner: die Oberlandesgerichtspräsidenten von Wien und Graz F. J. E. Freiherr von Somaruga und Graf Mittrowsky; der Präsident des Handelsgerichtes von Wien Dr. Franz Ritter von Rautz; die Finanz-Landesdirektoren von Wien und Graz; der Finanzprokurator von Wien; die Zentraldirektion für Staatseisenbahnbaute mit zwölf Vertretern; die Betriebsdirektion in Wien mit sechs Gästen.

Die Akademie der Wissenschaften entbande den Präsidenten Freiherrn von Baumgartner und den Vizepräsidenten Theodor von Karajan; die Universitäten von Wien und Graz ihre Rektoren, das Joannäum den 1. Kurator.

Es beteiligten sich an der Feierlichkeit sodann noch: das Münz- und Antiken-Kabinett, die geologische Reichsanstalt, die geographische Gesellschaft, der österreichische Ingenieurverein, die niederösterreichische Landwirtschaftsgesellschaft und das Polytechnische Institut.

Die priv. österreichische Nationalbank vertraten der Gouverneur Dr. Pipiz und sein Stellvertreter Ritter von Benvenuti; die Kreditanstalt für Handel und Gewerbe der Präsident Fürst zu Schwarzenberg, der Vizepräsident Freiherr von Rothchild und Oberdirektor Richter.

Nebst vielen Vertretern der verschiedensten Vereine, Anstalten und Gesellschaften nahmen an der Feier teil: die Handelskammerpräsidenten von Wien und Graz und die Baumwirnehmer der Karststrecke Arcari, Pongratz, Pollaj, Kurz, Wollheim & Co. und Klein.

Inländische Eisenbahngesellschaften entbanden ihre höchsten Spitzen als Vertreter, so daß man die wohlklingendsten Namen unter diesen finden kann, unter anderen die Fürsten Sapieha und Jablonowski, die Grafen Wiedenbrück, Zichy, Andrássy, Apponyi und Széchenyi.

Unter den Gästen waren auch F. J. E. die Handelsminister von Preußen und Sachsen nebst vielen Vertretern des Norddeutschen Eisenbahnverbandes.

Die Statthalter von Krain und Küstenland erhielten je 25 Einladungskarten zur beliebigen Verteilung unter das Beamtenkorps.

III.

Zur feierlichen Eröffnung der Karlsbahn langte Seine f. und f. Apostolische Majestät der Kaiser in Begleitung der Herren Erzherzöge Karl Ferdinand, Wilhelm, Leopold und Rainer am 26. Juli 1857 — es war ein Sonntag — gegen 8 Uhr abends mittelst Hofseparatuges von Wien in Laibach an und wurde am Perron des Bahnhofes, wo eine Ehrenkompanie des Regiments Erzherzog Rainer aufgestellt war, von Ihren Exzellenzen dem Herrn Statthalter Gustav Grafen Chorinsky und dem Herrn Armeekommandanten F. M. Grafen Ghulay ehrfürchtig empfangen. Im Bahnhof und vor diesem, wie auch auf der ganzen Strecke bis zur Burg wurde der Kaiser von der zahlreichen Volksmenge, die sich schon in den Nachmittagsstunden daselbst eingefunden hatte, mit den loyalsten Ausdrücken der Freude und Ergebenheit begrüßt. Die vordere Front des Bahnhofes und die Häuser an der Wiener Straße, in der

Schellenburggasse und am Kongreßplatz hatten durch aufgestellte Fahnen, Teppiche und Blumen ein festliches Aussehen angenommen.

In der Burg angelangt, inspizierte Seine Majestät die daselbst aufgestellte Ehrenkompanie des vaterländischen Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 17 und zog sich sodann in die für das Allerhöchste Nachtlager vorbereiteten Appartements zurück. Kurz darauf wurde vor der Burg von der städtischen Musikkapelle eine Serenade veranstaltet bei großem Jubelrange der Volksmenge und Beleuchtung der umgebenden Gebäude; sie begann mit der Volksbühne, nach welcher laute Hoch- und Zivio-Rufe erschollen, welche sich nach jedem Musikstück wiederholten.

Am selben Tage langten auch die an der Feierlichkeit teilnehmenden Herren Minister, Freiherr von Bruck, Freiherr von Bach und Ritter von Doggenburg in Laibach an. Ein Separatzug aus Wien brachte eine bedeutende Anzahl der zur Feierlichkeit geladenen Gäste, zu deren Unterbringung der Stadtmagistrat und die Bürger Laibachs das Nötige veranlaßt hatten.

Montag den 27. Juli 1857 gegen 5 Uhr früh erfolgte die Allerhöchste Abreise nach Triest. Am Bahnhofe hatten sich Seine Exzellenz der Herr Statthalter, sämtliche Civil- und Militärautoritäten, der hohe Klerus mit Seiner Exzellenz dem Herrn Fürstbischof Anton Aloisius Wolf an der Spitze, eingefunden.

Den Anfang der neuen Bahnstrecke bezeichnete eine von der Bauleitung der Bahn in halbgotischem Stile errichtete Triumphpforte, mit Reichs- und Landesfarben reichlich dekoriert, wobei an der Vorderseite das kroatische, an der Rückseite das künftigen kroatischen Wappen effektvoll angebracht war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Direktor des Staatsgymnasiums in Villach, Herrn Regierungsrat Andreas Zeehe, aus Anlaß der von ihm erbetenen Vergebung in den bleibenden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. Herr Direktor Zeehe hatte vor Jahren am hiesigen I. Staatsgymnasium gewirkt und steht noch heute bei seinen geweihten Schülern im besten Andenken; in der wissenschaftlichen Welt hat er sich als Verfasser von gediegenen Geschichtswerken einen Namen gemacht.

— (Eine Bahn auf den Triglav.) Das f. f. Eisenbahnenministerium hat dem Bau-Adjunkten der priv. Österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft und Privatdozenten an der f. f. deutschen Technischen Hochschule in Prag Dr. Friedrich Steiner die Bewilligung zur Bahnnahme technischer Arbeiten für eine Bahn niederer Ordnung von der Station Wochein Feistritz der f. f. Staatsbahnen über St. Johann und Althammer auf die Spitze des Triglav auf die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Kurs über Moorfultur und Torfverwertung.) Über Auftrag des f. f. Ackerbauministeriums wurde am 20. und 21. d. M. in Admont, und zwar in den Räumen der dortigen Moorwirtschaft, unter Leitung des Herrn Dr. B. Berisch, f. f. Adjunkten und Leiters der Moorwirtschaft der f. f. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Wien, sowie unter Mitwirkung des Herrn Dr. B. Zajler ein Kurs über Moorfultur abgehalten. Unter den 49 Teilnehmern waren aus Krain die Herren Oberlehrer Franz Ornagoj (Karolinengrund) und Franz Zare (Brundorf), der Besitzer Herr Franz Zare aus Schwarzdorf und Herr B. Ogorelec jun. aus Skofje erschienen. Am 20. Juli vormittags hielt Herr Dr. Berisch einen Vortrag über die Kapitel: Bedingungen der Torfbildung; torfbildende Pflanzen, Flora der Moore, Flachmoore, Hochmoore, Übergangsmoore, Charakterisierung des Torfs, Verbreitung der Moore in Österreich u. c. Der Vortrag wurde mit praktischen Demonstrationen erläutert. Ein zweiter Vortrag, den Herr Dr. B. Zajler hielt, behandelte die Erschließung und Ausbeutung der Torflager, die technischen Moorauflnahmen und ihre Hilfsmittel, die Eigenschaften der Torfstreu, schließlich den Vergleich mit anderen Einstreumitteln. Am Nachmittage erörterte Herr Dr. B. Zajler das Thema: Gewinnung der Torfstreu im kleinen und großen, Torfstreufabriken, Anwendung und Vorteile, über Torfmull. Dabei zeigte er mehrere Arten von Torfstreu und Torfmull und besprach die Werte der Torfeinstreu im Verhältnisse zu anderen Einstreumitteln. Hierauf begaben sich sämtliche Teilnehmer auf beigestellten Wagen zu den Admonter Torfstichen sowie zur Torfstreufabrik der Firma Robert Weidlinger & Co., wo beide Herren die Einrichtungen erklärten. Es sei bemerkt, daß in den Torfstichen auch fünf kroatische Landsleute, und zwar 2 Männer und 3 Frauen, zur vollkommenen Zufriedenheit

der Besitzer schon durch mehrere Sommer arbeiten; drei stammen aus Tomišelj und zwei aus Staje bei Brunnendorf. — Herr Dr. Baier sprach in weiteren Vorträgen über die Gewinnung von Brenntorf, die Stichmethoden, die Trocknungsarten, die Eigenschaften und den Heizwert des Torfes im Vergleiche zu anderen Brennstoffen, die verschiedenen Maschinen, die in sehr gelungenen Modellen veranschaulicht wurden, die Torsverkohlung, das Torgas, die Torkristalle, die Torkpappe, das Torgewebe und dergl. Herr Dr. Berisch hingegen behandelte die allgemeinen Grundsätze der Mooraktivierung, die kulturtechnischen Vorarbeiten, die Entwässerungsarten, die Düngung der Moorböden, die Wiesen- und Ackerkultur, den Obst- und Gemüsebau auf Moorböden und die Aufforstung darauf. — Der 21. Juli nachmittags war der Besichtigung der Moorstrukturen gewidmet, wo beide Herren Dozenten die nötigen Erklärungen gaben und auf einer Moorwiese verschiedene Maschinen demonstriert wurden. Großes Interesse erregten die Holzschuhe, die man den beiden Pferden primitiv an die Hufe befestigte, wodurch dem Einsinken auf dem weichen Moorfelde vorgebeugt wird. Die Kulturen umfassen auf mehreren Hektaren verschiedene Kulturpflanzen, wie Erdäpfel, Korn, Hafer, Heiden, Rübe, Fisolen, Kürbis etc., ferner einen schönen Wiesenbau, ja sogar eine Forstschule, worin jedoch gegenwärtig noch Versuche gemacht werden. Mit der Besichtigung der Stallungen und der vielen landwirtschaftlichen Maschinen war das Arbeitsprogramm erschöpft. Herr Graf Wiedenbürk, der den Vorträgen mit großem Eifer beiwohnt hatte, dankte den beiden Herren Dozenten im Namen aller Kursteilnehmer für ihre lehrreichen Vorträge und Bemühungen, worauf Herr Dr. W. Berisch an die Teilnehmer das Ansuchen richtete, in ihrem Wirkungskreise die Idee der rationellen Moorwirtschaft zu verbreiten. Auch gab er die Sicherung, daß ihm alle Fragen und Vorschläge stets willkommen sein werden und daß er sie sofort unentgeltlich beantworten wolle. — Wirst man einen Rückblick auf das Gesehene, so muß man tatsächlich staunen, in welcher Weise die großen Flächen nutzbar gemacht werden, die man für unproduktiv hielt. Die Moorstrukturen liegen auf den Gründen des Benediktinerstiftes, sind dessen Eigentum und sollen in einer entsprechenden Anzahl von Jahren vom Stift wieder übernommen werden. — t.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Slovensko izobraževalno društvo“ mit dem Sitz im 6. Bezirke in Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Der Landeshilfsverein für Lungenkrankte) hält Montag, den 29. d. M., um 1/2 Uhr abends im Bibliothekssaale der f. f. Landesregierung eine Ausschüttigung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Verleistung des Protokolles der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Genehmigung des Planes und Voranschlages für das Kinderheim. 4.) Fortsetzung des Honorars für den Vereinsarzt. 5.) Eventalia. — Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden die P. L. Herren Ausschüttmitglieder um vollzähliges Erscheinen ersucht.

— (Annenfest.) Wie schon gemeldet, findet heute zu Ehren aller Laibacher Annen im Garten des Hotels „Union“ ein großes Militärmusikfestival statt. Es wird von der vollständigen Militärapelle des Infanterieregiments Nr. 27 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Christopher ausgeführt. Anfang halb 8 Uhr abends. — Bei ungünstiger Witterung wird das Konzert im großen Saale des Hotels „Union“ veranstaltet werden.

— (An der kroatischen Landwirtschaftlichen Schule in Stauden) bei Rudolfswert gelangen mit dem Schuljahr 1907/08 fünf Landesstiftungsplätze zur Verleihung. Gesuche hiefür sowie Aufnahmgesuche überhaupt sind bis 5. September der Direktion der genannten Anstalt einzusenden.

— (Schwurgerichtshof in Rudolfswert.) Zur Mitwirkung bei den Hauptverhandlungen in der am 26. August 1907 beginnenden Schwurgerichtssitzung wurden berufen: Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Kavčič als Vorsitzender; Oberlandesgerichtsrat Johann Škerlj als dessen Stellvertreter, die Landesgerichtsräte Emil Rizzoli und Blasius Dolinský als Richter; die Landesgerichtsräte Anton Bevec und Dr. Eduard Bošič als Ersatzrichter; der Gerichtsadjunkt Dr. Robert Gorenc, die Auskultanten Peter Levčnik, Georg Gregorc und Anton Kajfež, die Rechtspraktikanten Ignaz Malnerič und Beno Sabotý als Schriftführer. Zu Hauptgeschworenen wurden

ausgelöst: Miko Kambič, Besitzer und Handelsmann in Krašinc; Johann Drobnič, Besitzer und Kaufmann in Videm; Anton Kužnik, Besitzer und Wirt in Treffen; Johann Zajlič, Besitzer und Wirt in Pusti Javor; Anton Baloušek, Besitzer in Gurfeld; Anton Žlajpah, Besitzer und Fleischer in Nassensuš; Binko Bon, Besitzer und Kaufmann in Raka; Josef Košak, Besitzer und Müller in Gesindedorf; Alois Košiček, Lederer in Seisenberg; Ivan Lovšin, Besitzer und Wirt in Sušje; Franz Geraldi, Besitzer und Rauchfangkehrer in Gurfeld; Josef Oswald, Handelsmann in Gottschee; Franz Jarc, Besitzer in Groß-Lipovec; Johann Arkar, Besitzer in Triebsdorf; Davorin Bussinič, D. R. O. Kommandant in Möttling; Marko Kunc, Besitzer, Wirt und Gemeindevorsteher in Brezovica; Jakob Šrpan, Besitzer und Wirt in Großlaschitz; Anton Šolar, Besitzer in Trebince; Franz Grabrijan, Besitzer in Möttling; Anton Žagar, Besitzer in Bregje; Anton Arko, Wirt in Reisnitz; Franz Bartol, Besitzer und Gemeindevorsteher in Zelovec; Josef Siegmund, Besitzer und Wirt in Mitterdorf; Franz Gschella, Kaufmann in Ratschach; Josef Šobetič, Besitzer in Maierle; Matthias Bukovec, Besitzer und Wirt in Winkel; Vinzenz Leitgeb, Besitzer und Bäcker in Tscherneml; Johann Novak, Tischler in Gottschee; Jakob Škerlj, Uhrmacher in Seisenberg; Franz Jaksitsch, Wirt und Kaufmann in Unter-Deutschau; Johann Kupar, Besitzer und Kaufmann in St. Crucis; Anton Rudesch, Gutsbesitzer in Reisnitz; Josef Groznik, Besitzer in Pungert; Josef Pečjak, Besitzer in Dol. Polje; Anton Koračin, Besitzer in Nassensuš; Franz Patič, Besitzer und Kaufmann in Sodražica. — Ergründungsgeschworene sind Anton Turk, Besitzer in Berschlin; Josef Žemc, Besitzer in Muhaber; Franz Kastelic, Besitzer in Sankt Jozef; Jakob Mikolič, Besitzer und Schneider in Rudolfswert; Ludwig Jovšek, Besitzer und Bäcker in Rudolfswert; Franz Vrtačič, Besitzer in Žihovo Selo; Franz Dular jun., Besitzer in Zurfendorf; Johann Jakše, Besitzer und Wirt in Kondia; Anton Weiß, Besitzer und Kaufmann in Rudolfswert.

— (Imkerversammlung in Ilirisch-Festrich.) Schlüß. Unmittelbar nach 2 Uhr nachmittags wurde die Versammlung wieder eröffnet, worauf Herr Likožar die rationelle Ökonomie in der Bienenzucht behandelte und ausführte, daß unbedingt durch öftere Vorträge die Bienenzüchter dazu herangebildet werden müßten, weil bisher meistenteils nur auf die Menge der Bienen, nicht aber auf deren Qualität gesehen wurde. Auch von der praktischen Ernährung der Bienen wissen die einheimischen Bütter viel zu wenig. Viele nehmen den Honig ab, nachdem das ganze Bienenvolk getötet wird, was durchaus nicht richtig sei. Man müsse in erster Linie dafür sorgen, daß die junge Brut erhalten bleibe, beziehungsweise überwintere, man müsse ihr nur genügende Nahrung an Honig lassen, damit sie sich warm erhalten; ältere Brut kann man töten, da die Arbeitsfähigkeit sehr gering sei; für die Überwinterung müsse der Bütter wohl darauf sehen, daß er Bienenzücker mit starken Wänden gebrauche und hierin die ältere Brut von der jüngeren getrennt überwintern lasse. In erster Linie müsse man für eine ausgiebige Fütterung mit Honig oder Zucker sorgen; dabei sei zwischen Fütterung zu unterscheiden, ob diese zur Stillung des Hungers oder zwecks Überwinterung geschieht. Je mehr Nahrung vorhanden sei, um so reicher und stärker werde die Brut sein; die beste Nahrung sei natürlicher Honig mit Wasser gemischt; zur Vermehrung der Brut müssen immer vom Bienenvolk die besten Bienenzücker herangezogen werden, da man sich hierdurch die beste Gesamtzucht heranziehe. Vor etwa zwei bis drei Jahren haben in der Umgebung Laibachs, dann bei Loitsch und in Oberkrain die Bienenzüchter mit den Bienenschwärmen sehr schlechte Erfahrungen gemacht, da sie eben die Fütterung nicht rationell betrieben haben; auch zu späte Flüge von Schwärmen seien durch unrichtige Behandlung erzielt worden, was natürlich von gar keinem Nutzen sei. Man müsse daher auf starke Bienenzücker, eventuell durch Vereinigung von zwei bis drei Bienenvölkern sehen und die Fütterung richtig behandeln sowie auf die Hauptfütterung (Weide) in den Sommermonaten das volle Augenmerk richten. Dann müsse man beiläufig vor der Hauptweide mit der sogenannten spekulativen Fütterung beginnen, um einen voraussichtlich ausgezeichneten Erfolg zu erzielen. Natürlich müssen da Unterschiede gemacht werden, ob der Bienenzüchter sich mehr mit der Gewinnung des Honigs oder aber mit dem Handel mit lebenden Bienen befassen will. Hierauf stellte Redner den Antrag, die Gründung eines Filialvereines zu beschließen und auch tatsächlich sogleich zur Wahl des Ausschusses zu schreiben. Nach längerer Verhandlung wurden folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Rud. Strnada,

f. f. Steueramtskontrollor, als Vorsitzender (versieht auch die Funktionen des Vereinssekretärs); Michael Urbanič, Besitzer, als Präses Stellvertreter; Anton Vogar, Besitzer, als Kassier; sodann Johann Mašarovič, Oberlehrer, Johann Penko, Besitzer, Josef Stemberger, Besitzer, und Anton Žnidrišč, Teigwarenfabrikant, als Ausschüttmitglieder. Hierauf hielt Herr Žnidrišč einen Vortrag über die künstliche Bienenzucht wieder in Verbindung mit praktischen Demonstrationen. Insbesondere behandelte er das Thema der Königinnenzucht. Sehr interessant waren seine Ausführungen über die verschiedenen Methoden; er kam von der primitivsten Schwarmzucht bis zu den neuesten komplizierten künstlichen Becherzellen, mit denen er auch auf seinem Bienenvolk züchtet; auch die neuesten amerikanischen Feuchtungsfästchen, welche wie Starfkästchen aussehen, sowie auch die schweizerischen Zuchtstöcke erregten allgemeine Aufmerksamkeit. Zum Schlüsse hielt noch Herr Šumek einen sehr belehrenden Vortrag über die Bienenkrankheiten; insbesondere erwähnte er die Bienenruhr, die nicht entfernt so gefährlich ist wie die zweiterwähnte, überaus ansteckend wirkende Bienenfäulnis (Faulbrut). Bei deren Behandlung empfahl er die größte Vorsicht, insbesondere durch Desinfektion der manipulierenden Hände, da durch Ansteckung eventuell der ganze Bienenvolk vernichtet werden könnte. Es sei diese Krankheit eine ausgesprochene Brutkrankheit, erkennbar an der Made nach deren zwei- bis dreitägigem Bestande, wos nach sie in der Zelle statt gekrümt und glänzend weiß, langgestreckt und gräulich und in vier bis fünf Tagen braun aussehe. Gleichzeitig falle die Wölbung des Zellendeckels ein und erhalte in der Mitte eine kleine Öffnung, durch die sich ein sehr unangenehmer Geruch verbreite. Die Verbreitung dieser Krankheit finde durch einen Bazillus statt, der eine ungeahnt rasche Vermehrungsfähigkeit besitzt, und könne einzigt und allen durch vollständige Verbrennung und Vernichtung der verfaulten Bienenzücker ausgerottet werden. Der Herr Vortragende erwähnte, daß diese Seuche nur durch die Verabreichung von verdorbenem Honig als Futter der Bienen entstehe und in hiesigen Ländern sehr selten vorkomme. Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig zum Beschlusse erhoben: „Unsere Abgeordneten werden aufgefordert, für die Bestellung eines Bienenzuchtsinspectors einzutreten, der, als vom Staate angestellt, die Funktionen als solcher übernehmen müsse.“ Nachdem die Vorträge unter allgemeiner Anerkennung ihren offiziellen Abschluß fanden, wurden von Herrn Žnidrišč noch einige Demonstrationen in seinem großen Bienenvolk mit einzelnen Gerätshäften gehalten und die hiesig nötigen Handgriffe bei allen notwendigen Werkzeugen vorgeführt. Desgleichen wurde die Einpackung der Versandbienen samt den Bienenköniginnen in den hiesig eigens angefertigten, bereits beschriebenen Versandkästchen vollständig durchgeführt; desgleichen sah man die künstlich gezogenen Königinnenbrutwaben. Zum Schlüsse der Versammlung dankte Herr Oberlehrer Rojina für die überaus große Teilnahme sowie Herrn Žnidrišč für die instruktiven Demonstrationen, worauf gegen 6 Uhr die Teilnehmer auseinandergingen. — Es wäre sehr wünschenswert, derlei lehrreiche Versammlungen des öfteren zu veranstalten, da ja dadurch die richtige Behandlung der Bienen und deren Erzeugnisse ins Volk dringen und diesem dadurch eine angenehme Beschäftigung und mit der Zeit eine sehr gute Erwerbsquelle erwachsen würde. — d.

— (Imkerversammlung in Werchein bei Rudolfswert.) Sonntag, den 28. d., findet im Gasthause beim „Čeſidel“ eine Versammlung von Bienenzüchtern statt, bei welcher Gelegenheit für den Bezirk Rudolfswert ein Filialverein des kroatischen Bienenzuchtvorstandes gegründet werden soll. Beginn der Versammlung um 3 Uhr nachmittags. Von Seiten der landwirtschaftlichen Filiale in Rudolfswert ergeht die Einladung zur zahlreichen Teilnahme aller Interessenten.

* (Gefährlicher Nachbar) ist der in Jlovica wohnhafte Maurer Martin Šrnjak. Unlängst überfiel er den 13jährigen Franz Kramar und mißhandelte ihn derart, daß er mehrere Verletzungen davontrug. Schließlich hetzte er noch seinen Hund auf ihn, der dem Knaben eine Bisswunde in die linke Wade beibrachte.

* (Wängling auf Reisen.) In der jetzigen Sauregurkenzeit, wo überall unheimliche Ruhe herrscht, kann man nicht so leicht dem Drange widerstehen, den Straßenstaub abzuschütteln, den Wanderstab zu ergreifen und in die frische Natur zu ziehen. So kommt es denn, daß auch unsere, im gelben Hause am Poljanadamm befindlichen Universitätshörer von einer wehmütigen Sehnsucht nach der freien Natur ergriffen werden; sie wandern, um sich

die Langeweile zu vertreiben, seit einiger Zeit zu zweien aus. Diese Tage haben zwei solche Mäusejöhne, und zwar der 20jährige, in Frankenburg geborene Heinrich Aninger und der 40jährige in Kaslitz bei Gurfeld geborene Zwängling Anton Murn, die beim Baue der höheren Töchterschule an der Bleiweissstraße beschäftigte Zwänglingsabteilung verlassen und die Richtung in den romantischen Tivoliwald genommen.

* (Wieder ein Fahrrad gestohlen.) Gestern früh wurde in der Bahnhofsgasse Nr. 32 dem Mechaniker Georg Razdrh ein Sthria-fahrrad mit der Fabriknummer 53.945 und der auf einem roten Läufelchen befindlichen schwarzen Polizeinummer 363 durch einen Dieb entführt.

* (Verloren) wurde ein Geldtäschchen mit 4 K 80 h, ferner ein schwarzes Portemonnaie mit 7 Kronen.

Telegramme des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Juli. Das Haus beendete heute die Debatte über den Antrag Udržal auf Erhöhung des Meliorationsfonds von 4 auf 8 Millionen Kronen und nahm den Antrag an. Dann erledigte das Haus eine Reihe von Immunitätsangelegenheiten. Beim Aussieferungsbegehr gegen Abg. Prohaska wegen Übertretung des Pressegesetzes kam es zwischen den Sozialdemokraten und den Christlichsozialen wiederholt zu stürmischen Kontroversen. Abg. Rieger (Sozialdemokrat) beantragt entgegen dem Berichte des Immunitätsausschusses die Aussieferung des Abg. Prohaska. Der Antrag wird jedoch abgelehnt und der Ausschusshandlung angenommen. Das Haus verhandelt hierauf mehrere Notstandsanträge und nimmt diese an. Am Schlusse der Sitzung protestiert Abg. Silvester dagegen, daß Vizepräsident Baček in der gestrigen Sitzung vom Präsidententisch aus in böhmischen Worten eine Rede gehalten habe. Der Präsident Dr. Weißkirchner erklärt, daß die Vizepräsidenten alle Rechte des Abgeordneten haben und sich ihrer Muttersprache bedienen können, wenn sie nicht den Vorsitz führen. Baček bediente sich, so oft er den Vorsitz führte, stets der deutschen Sprache. (Beifall bei den Tschechen.) Der Präsident schließt die Sitzung mit den besten Ferienwünschen um 1/48 Uhr abends.

Ein Festmahl der Christlichsozialen und Konservativen.

Wien, 24. Juli. Die christlichsoziale Vereinigung des Abgeordnetenhauses veranstaltete gestern zum Schlusse der Sommersession des Hauses ein Festmahl. Der Führer der Partei Dr. Queger hielt eine Rede und sagte unter anderem, der Zweck des Festmales sei, der politischen Gemeinsamkeit der konservativen und christlichsozialen Parteirichtung auch durch persönlichen Verkehr Ausdruck zu geben. Der christlichsoziale Partei huldige jetzt das ganze Parlament, da sie Reichspartei geworden und bleiben wolle. Er brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Landeshauptmann Dr. Ebenhoch pries in schwungvollen Worten den Parteiführer Dr. Queger, den er als einen modernen Artus bezeichnete. Dr. Queger dankte tiefgerührt und brachte einen Toast auf den aus seiner Schule hervorgegangenen Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Weißkirchner aus. Dr. Weißkirchner tosterte auf die christlichsoziale Wählerschaft Österreichs, wobei er betonte, daß er die ihm anvertraute Präsidentenwürde des Abgeordnetenhauses durch Festhalten an Objektivität und Loyalität betätigen wolle. Abg. Bielohlavěk dankte auf die christlichsoziale Presse, Abg. Dr. Geßmann gedachte die Entwicklung der christlichsozialen Partei zur Reichspartei und hob insbesondere die Verdienste der Tiroler Christlichsozialen, namentlich der Abgeordneten Schraffl und Schöpfer hervor. Redner sagte, die abgelaufene Session habe den Beweis erbracht, daß beide in der christlichsozialen Vereinigung vereinten Parteirichtungen Genossen eines Herzens und eines Sinnes seien. Im Verlaufe des Festmales folgten noch weitere Trinksprüche.

Brände.

Škofja Loka, 24. Juli. In Škofja Loka sind 28 Häuser samt Nebengebäuden abgebrannt. Das Feuer wurde von einem alten Landwirt gelegt, der aus Rache die Scheune seines Sohnes anzündete.

Belgrad, 24. Juli. Heute nachmittags brach in einem Magazin der serbischen Dampfschiffahrtsgesellschaft am Save-Kai ein Feuer aus, das ein in

der Nähe liegendes großes Brennholzgelager ergriff. Der Brand wütet fort.

Victoria (British Kolumbien), 24. Juli. Eine große Feuersbrunst wütet im nördlichen Teile, die um so bedrohlicher ist, als ein heftiger Wind weht und Wassermangel herrscht. Bis jetzt sind zwei Kirchen und 150 Häuser meist ärmerer Leute zerstört.

Lindau am Bodensee, 24. Juli. In den Schnellzügen der Strecke München-Lindau treiben in den letzten Tagen, wie das „Lindauer Tageblatt“ meldet, internationale Taschendiebe ihr Unwesen. Zwei Reisenden wurden Brieftaschen mit 400, bzw. 600 Mark gestohlen und einem Amerikaner namens Rockefellor wurde eine Brieftasche mit 20.000 Pfund Sterling im Kreditbriefen, lautend auf den Namen Murol und Kompanie, Paris, entwendet. Die Kreditbriefe sind gesperrt.

Berlin, 24. Juli. Der britische Botschafter in Petersburg ist zu einem mehrtägigen Besuch hier eingetroffen. Dem Reuterbüro zufolge steht dieser Besuch mit den Unterhandlungen zwischen Großbritannien und Russland im Zusammenhange. Die Unterhandlungen machen zwar gute Fortschritte, aber über gewisse Fragen wird noch immer diskutiert und der Abschluß eines endgültigen englisch-russischen Übereinkommens kann frühestens in einigen Wochen erwartet werden.

Belgrad, 24. Juli. Die serbische Regierung hat dem Antrage, betreffend den Abschluß eines Handelsprovisoriums mit Österreich-Ungarn, zugestimmt und den serbischen Delegierten ihre Propositionen übermittelt.

Tokio, 24. Juli. Wie verlautet, hat sich der Rat der älteren Staatsmänner gestern in der Hauptjache mit der russisch-japanischen Entente beschäftigt, die nun greifbare Form angenommen hat. Vermutlich wird die Veröffentlichung bald erfolgen, und zwar unmittelbar vor der Veröffentlichung des Handelsvertrages.

Neuigkeiten vom Büchermärkte.

P. Säurich, Im Gewässer, K 2·40. — H. Scherer, Führer durch die Strömungen auf dem Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften 3., K 2·40. — F. Tischendorf & A. Marquardt, Hilfsbuch für den Unterricht an allgemeinen Fortbildungsschulen, K 3·36. — Dr. R. Seifert, Der Aufstieg im Lichte der Lehrpläne, K 1·96. — Galster, Genügt unsere Küstenverteidigung? K 1·90. — Lub. Geromiller, Das Kneipp'sche Wasserheilverfahren, K 1·80. — A. Schneider, Wörishofen nebst einer kurzen Schilderung seiner näheren und weiteren Umgebung, K 1·80. — F. Dettling, Pflanzen-Apotheke, K 1·80. — A. Rehbein, Rheinische Schlendertage, K 2·40. — A. Kleinschmidt, Die geographischen Grundbegriffe, K 2·16. — Dr. W. Einfeldt, Slaven, speziell Polen, Tschechen, Wenden, K 1·44. — F. Obermeyer, Modernes Judentum im Morgen- und Abendland, K 3. — Offenbarungen über Monte Carlo, Gewinnssysteme, 1. Teil, K 3. — Dr. Delafus, Die modernen Theorien über die Verbrecherursachen, K 1·60. — A. Bourset, Unterhaltungen im Freien, K 1·96. — B. Thom und Th. Walde, Turnspiele, Aufmärsche und Reisen, K 2·16. — G. Berger, Die Wortvorstellungen im deutschen Unterrichte der Volksschule, K 1·44. — Th. Fischer, Riederbuch für Kinder-Kirchchöre, K 1·72. — B. Hösel, Die Erziehung zur geistigen Selbständigkeit, K 1·60. — E. Linde, Die Muttersprache im Elementarunterricht, K 1·44. — A. Müller, Aus der Heimat vergangener Tagen, K 1·20. — Frz. A. Pollak, Katechismus des Waldbaues, K 2·40. — Prof. G. H. Ughetti, Zwischen Ärzten und Klienten, K 2. — v. Scholz, Bodejree, K 2·40. — F. C. Heer, Ferien an der Adria, K 3·84. — Dr. P. Denissen, Die Geheimlehre des Buda, K 3·60.

Borrätig in der Buchhandlung F. v. Kleinmayr & F. v. Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Berstorbene.

Am 24. Juli. Vera Benišek, Kapellmeisterstochter, 14 M., Reitschulgasse 11, Meningitis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°G. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag seit 24 Std in Millimeter
24.	2 U. N.	733·1	26·3	SW. g. stark	heiter	
	9 U. M.	733·5	19·6	SW. schwach	teilw. bew.	
25.	7 U. F.	733·4	17·6	NO. schwach	>	0·0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20·1°, Normale 19·9°.

Wettervorhersage für Steiermark und Kärnten für den 25. Juli: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, warm, Gewitterneigung; für Kärnten und das Küstenland: Meist heiter, schwache Winde, warm, Gewitterneigung.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Depot der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1: 75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

F. v. Kleinmayr & F. v. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Annenfest!

Heute um halb 8 Uhr abends
im Garten des Hotels Union
grosses
Militär-Konzert

der vollständigen Musikkapelle des
k. u. k. Infanterie-Regiments König
der Belgier Nr. 27.

Eintritt 30 Kreuzer.

Hotel „Ilirija“

heute Donnerstag den 25. d. M.
zu Ehren aller Annen
grosses

KONZERT

ausgeführt von der

vollständigen Vereinskapelle.

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt 20 kr.
Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Fritz Novak
Hotelier.
(2928)

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salons- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfssorten bei A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I., Lichlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (2452) 13

Cacao Bensdorp. Wir erfahren, daß die holländischen Cacao-Fabrikanten Bensdorp & Co., die jetzt in Wien eine ganz im holländischen Stile aufgebaute Anlage errichten, auf vier Ausstellungen, die einander in kurzer Reihe folgten (Köln, Neu-Seeland, Montevideo und Paris), mit der allerhöchsten Auszeichnung für ihren weltbekannten Bensdorp-Cacao prämiert wurden. (2942)

Soeben erschien:

M. Nuél

Das Buch der jüdischen Witze

Preis K 2·40.

Zu beziehen von: (2909) 8-4

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buchhandlung in Laibach
Kongreßplatz Nr. 2.

Kontoristin

der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Stenographin und Maschinschreiberin, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle. Zuschriften unter „Kontoristin 1907“ an die Administr. d. Ztg. (2950) 3-1

